

Wilsdruffer Tageblatt

Früher: Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Fernruf Wilsdruff 6 / Postcheck Dresden 2640



Verkauf des auf weiteren am Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei ...

Anzeigenpreis: die 6 gelbete Raumeile 20 Halbspalten, die 3 gelbete Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Gold ...

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts u. Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen.

des Amtsgerichts u. Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen.

Nr. 133 — 1923 — 82. Jahrgang.

Dienstag / Mittwoch 13. / 14. November

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Münchener Nationalsozialistenputsch ist gänzlich niedergeschlagen; Hitler ist entkommen.
* General Ludendorff, der gefangenengenommen war, wurde auf sein Ehrenwort, sich an der Bewegung nicht mehr zu beteiligen, wieder in Freiheit gesetzt.

Ludendorff.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

München, 10. November.

Es lag etwas in der Luft. Überall, auf den Straßen, in den Tramwayen, an den Stammtischen, wurde heftig diskutiert und mancher derbe Faust krachte auf den Bierisch herab. „Der Hitler macht's.“ „Wein, der Pöhlner, der Kahr oder — Ludendorff.“ Es geht nämlich bei uns in München halt eben ein bißchen durcheinander, die Abteilungen der verschiedenen Verbände, die Abteilungen vor allem der Führer haben bisher eine gemeinsames Arbeiten unmöglich gemacht.

Der Kunkling, also der Ministerpräsident, — dem traute keiner viel zu. Es ist halt so ein Bauer, der nicht warm ist und nicht kalt, der eigentlich mit allen Parteien ein bißchen liebäugelt und sie alle einseift, und dabei aber immer auf ein gutes Verhältnis mit Berlin im Gewicht liegt. So hielt es. Nun, er ist ja schon seit Wochen, seitdem der Verlagerungszustand eingeführt wurde, abgesetzt und hat nicht mehr viel zu sagen. Zu sagen hätte eigentlich nur der Kahr. Und der ist, wie man hier sagt, „ein ganz Geschlechter“, also ein ganz Schläuer. Und das hat er nun auch bewiesen, als er nun wieder von dem Hitler an die Wand gedrückt werden sollte.

Eigentlich war bei uns in München alles ruhig, mit Ausnahme des Hitlerischen Mundwerks. Der Kahr verlor sich mit Löffow zusammen eine ganz gerade Linie zu seiner Politik und hatte dabei die Hälfte der Kampfverbände, nämlich vor allem die alten Einwohnerwehrenten und die nicht ganz radikalen hinter sich.

Nun kam die Geschichte im Löwenbräukeller. Da saßen sie alle friedlich oben auf dem Podium an der einen Längsseite des Saales, der für viele Tausende Raum hat, und der Kahr redete ein bißchen leise, ein bißchen vorsichtig, aber doch recht deutlich gegen den Marxismus in Berlin und dem Reich. Und mitten in seiner Rede kam denn die Münchener Einigungsrevolution, die ja nach 24 Stunden Hitlerischer Regierung zu Ende ist.

Die ganze Pöhl war übrigens nicht etwa blau-weiß, sondern schwarz-weiß-rot angefärbt, was besonders von dem fürstlichen Mann in der neuen „Regierung“, Ludendorff, in seiner Rede sofort betont wurde. Man wußte, daß der Mann dort oben auf der Rednertribüne, diese große massige Gestalt, seinen Schwanzengelang sprach. Denn in Bayern gilt ja doch nur blau-weiß, und das weiß-blaue, das ist der Kahr, hinter ihm der Kronprinz Rupprecht. Man hat ihm ja ebenso wie dem General v. Löffow in dem Zimmer hinter der Rednertribüne buchstäblich die Pistole auf die Brust gesetzt, um sie zur Annahme ihrer Ämter zu zwingen; sobald sie aus dem Löwenbräukeller heraus waren, gingen sie gegen Hitler vor.

Daß der Hitler entkommen ist, darüber wird hier in München kaum gesprochen; hier ist nur ein Name in aller Mund, der Freunde wie der Gegner: Ludendorff. Jetzt bleibt für ihn, den Gefangenen, nur noch eins übrig: daß er den W u i nun auch beweisen soll, vor dem Gericht, daß über ihn den Spruch fällen wird.

Es ist eine furchtbare Tragik — das fühlt jeder, gleichgültig welcher Partei er angehört, gleichgültig ob er Ludendorff liebt oder haßt, daß dieser Mann, der vier Jahre hindurch von Millionen Deutschen als Führer umjubelt wurde, nun der gerichtlichen Verurteilung entgegensteht. Man spürt hier deutlich, daß man einen gewaltigen Unterschied macht zwischen Hitler und Ludendorff: dort der ehrgeizige Volkserführer und auf der anderen Seite ein Mann, der eine so harte Persönlichkeit ist, daß er in seinem vulkanischen Drange nach Macht fünf Jahre der Zurückgezogenheit nur mühsam erzwang. Er wollte wohl Macht nicht an sich, nicht für sich selbst, sondern weil er dem Vaterlande zu dienen hoffte. Kontinuos Schweigen ließ seine Rede im Löwenbräukeller trotz der nicht lauten, gequälten klingenden „preussischen“ Stille den ganzen Saal beherrschen. Was er tat, das hat er freiwillig getan, nicht gezwungen. Und auch seine Freunde, die wünschen nur das Eine, daß dieser Mann die Folgen seines Tuns mit derselben Kraft auf sich nimmt, vor Gericht denselben Mut zeigt, den er damals bewies, als er mit dem Regen in der Faust an der Spitze einer Brigade köstlich kämpfte, und sich das Eisene Kreuz als einer der ersten holte.

Kahr ist jetzt der Stärkere, wie er immer der Stärkere war. Kahr herrscht in München, und auch Hitlers Mund ist verstummt. Kahr kann zufrieden sein, da er die Einigungsrevolution ganz rasch und ohne etwa auf linksstehende Organisationen zurückzugreifen, niederschlagen hat. Nun steht man hier in München der demnächstigen Auseinandersetzung mit der Berliner Regierung entgegen und hat den heißen Wunsch, daß man irgendwie zu einer Einigung kommt.

r. e.

Eine Kanzlerrede in Halle a. S.

In Begleitung des neuen Reichsministers des Innern Dr. Darras und des Staatssekretärs Kempke begab sich Reichskanzler Dr. Stresemann am gestrigen Sonntag nach Halle. Dort tagte der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei. Dr. Stresemann, der es anscheinend seinem Kollegen von jenseits der Bogen in den Sonntagsreden nachtrug, ergriff das Wort und sagte, häufig von begeisterten Beifall unterbrochen, etwa folgendes:

Die tiefe äußere und innere Not, der dem Zusammenbruch nahe Zustand in Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung und als Folge davon die Verwirrung der politischen Leidenschaften seien verursacht worden durch die außenpolitische Bedrückung. Frankreich hätte die Möglichkeit, die deutschen innenpolitischen Verhältnisse wesentlich zu ändern, wenn die französische Politik so wäre, daß sie uns leben ließe und so dem Kapitalismus in Deutschland entgegenwirkte.

Auf die separatistischen Machenschaften an Rhein und Ruhr eingehend, sagte der Kanzler: Wenn man nur den Rheinländern selbst die Möglichkeiten gäbe, sich gegen dieses Gesindel zu wehren, so wäre das ganze Gesindel in 24 Stunden erledigt. Statt dessen sei die Schuppe entwaschen worden. Die Haltung Belgiens in dieser Frage sei neuerdings erfreulich und auch England habe erklärt, daß ein Rheinstaat unabhängig von Deutschland eine Verletzung des Versailler Vertrages sei, die England nicht anerkennen werde. Aus der Verstümmelung unseres Landes, der Fortnahme unserer ausländischen Vermögen, unserer Kolonien und der Umgebete der Produktion müsse wirtschaftlicher, sozialer und finanzieller Zusammenbruch kommen.

Die Erhaltung der gegenwärtig zwei Millionen Arbeitsloser und der zwei Millionen Kurzarbeiter allein im Ruhrgebiet gehe über Deutschlands Leistungsvormögen. Die Ausgabe wertbeständigen Geldes müsse Hand in Hand gehen mit einer rigorosen durchgeführten Staatsbalancierung, so schmerzhaft der Beamtenabbau auch sei. Auf die Hungersnot, die uns bevorstehe, seien die charitativen Organisationen der ganzen Welt bereits mit der Bitte um Hilfe hingewiesen. Zur Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen nach Deutschland nahm der Kanzler in dem Sinne Stellung, daß dem Kronprinzen, der nicht der schlechteste Deutsche sei, die Rückkehr in seine deutsche Heimat nicht verweigert werden dürfe, und daß die Entscheidung hierüber eine durchaus innerpolitische Angelegenheit sei, die das deutsche Volk sich nicht vorwegnehmen lassen könne. Weiter rechteilte der Kanzler die Haltung der Reichsregierung in der Angelegenheit des Ermächtigungsgesetzes. Den Schaden, den

die Ausrufung des Herrn Hitler in München zum neuen Leiter der Reichsgeschichte angerichtet hätte, würden wir noch lange zu tragen haben. Das Verhalten Ludendorffs in dieser Angelegenheit sei höchst bedauerlich. Die Reichswehr sei in den schwersten Beweiskonflikte gebracht.

Der Kanzler würde den Augenblick begrüßen, in dem das Streitfeld zwischen Bayern und dem Reich begraben würde.

Was den Marxismus angehe, meinte er, jener passe für eine Zeit nationaler Vollkraft, nicht für eine Zeit des Niederganges, wie die jetzige. Marx selbst würde auf eine Zeit wie die jetzige seine Ideen nicht anwenden wollen. Die Ausgabe des wertbeständigen Geldes werde durch den Buchdruckerstreik in Berlin gefährdet oder doch verzögert werden. Die Regierung werde deshalb mit äußerster Entschiedenheit vorgehen und jeden entlassen, der bis morgen seine Arbeit nicht wieder aufgenommen habe.

Immer noch Hitler-Spuck in München.

München, 11. Nov. Am gestrigen Abend verlästerten sich die Demonstrationen, die aus den Fenstern vieler Häuser mit Heulrufen und Tüchererschwenken begrüßt wurden. In den späten Abendstunden sperrte die Reichswehr, die am Odeonsplatz ein bewaffnetes Lager bezogen hatte, Straßen und Plätze der inneren Stadt im breiten Umfang durch spanische Reiter und Postenpatrouillen. Ein größerer Demonstrationzug, der nationale Lieder sang, Hochrufe auf Hitler und Ludendorff und Niederrufe gegen Kahr ausbrachte, kam trotzdem auf den Marienplatz. Als die Reichswehr sich anschickte, den Platz zu säubern und Maschinengewehre in Stellung brachte, stob die Menge auseinander. Gegen 10 Uhr abends verübte sich das Stadtbild. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Heute mittag fand auf dem Königsplatz eine größere Kundgebung der Studentenschaft statt, in der wiederum gegen Kahr und für Hitler Stellung genommen wurde. Verschiedentlich kam es wieder zu größeren Ansammlungen. Als auf dem Marienplatz Reichswehr mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorging, bemühten sich diese eine große Erregung, die sich durch gelende Pfiffe und Pfuirufe Luft machte. Da aus dem Oberrhein brennende Nachrichten vorliegen, ist eine selbstmarshmäßig ausgerüstete Abteilung Reichswehr dorthin abgegangen. Die Zahl der Todesopfer des Putches war bereits am Sonnabend auf 18 gestiegen.

Der frühere deutsche Kronprinz in der Heimat.

Berlin, 10. Nov. Der frühere deutsche Kronprinz traf am Sonnabend aus Holland auf Bahnhof Friedrichstraße ein und fuhr sofort nach Dels weiter, wo er auf seinem Gut leben wird.

Amerika will nicht verhandeln.

Nicht unter Poincarés „Beschränkungen“.

Wie aus Washington gemeldet wurde, hat die Regierung der Vereinigten Staaten endgültig beschlossen, an einer Sachverständigenkonferenz zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit nicht teilzunehmen.

Präsident Coolidge's Wortführer im Weißen Hause teilte mit, der Präsident sei der Ansicht, daß eine Untersuchung, die in Übereinstimmung mit dem französischen Vorschlag auf die Reparationsfähigkeit Deutschlands für einen begrenzten Zeitraum beschränkt sei, „zwecklos und vergeblich“ sein würde. Der Wortführer fügte hinzu, daß die Vereinigten Staaten keinem nützlichen Zwecke dienen könnten, wenn sie an einer derartigen Untersuchung teilnehmen würden. Aus diesem Grunde sei die Washingtoner Regierung nicht geneigt, bei der Einberufung internationaler Sachverständiger mitzuwirken, wenn sie nicht in der Lage sein werden, einen weitreichenden und umfassenden finanziellen Plan zu unterbreiten.

Baldwin über Europas Zerfall.

Dem Abgrunde zu.

Der englische Premierminister sprach in der Londoner Guildhall über die Lage in Mitteleuropa und sagte, der jetzige Zustand in Mitteleuropa, in Deutschland stünde große Besorgnis ein. Die Regierung hatte das Zeichen erneuter Bereitwilligkeit auf Seiten der Vereinigten Staaten, mit Europa zusammenzuwirken, mit besonderer Genugtuung begrüßt. Nach Ansicht der Regierung bedeutet dies keinen Versuch, Amerika in die europäischen Verwicklungen hineinzuwickeln oder es zum Schiedsrichter über Europas Geschicke zu machen. Aber Amerikas Interesse an einer wirtschaftlichen Erholung Europas, bei der es unvermeidlich eine bedeutende Rolle spielen muß, bedeutet nichts weniger als eine Kontrolle, und die Vereinigten Staaten sind infolge ihres

Absichtslosens in der Lage, Urteile zu fällen und Ratsschlüsse zu geben, die von allen anerkannt und angenommen werden müssen. Ob die Anstrengungen, eine Konferenz zustande zu bringen, zum Erfolg führen werden, das zu sagen ist noch zu früh, aber es ist undenkbar, daß man Europa in den Abgrund treiben läßt und daß die Mächte dem mit gefalteten Händen zusehen sollten. Das ganze Gewicht der britischen Autorität wird zugunsten eines Zusammenwirkens mit Amerika in die Waagschale geworfen werden.

Volkspartei und Deutschnationale.

Um den Reichskanzler.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Scholz, erklärte gegenüber die unrichtigen in die Öffentlichkeit gedruckten Angaben über die letzten Parteiverhandlungen zur Stellung der Reichsregierung und des Reichskanzlers:

Der Wunsch der großen Mehrheit der Fraktion ging dahin, den Vorsitzenden zu beauftragen, mit dem Herrn Reichskanzler in dem Sinne zu verhandeln, daß der Herr Reichskanzler die Fraktionen der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei einfordern möchte, angesichts der Not der Zeit sich der Mitwirkung in einem von allen bürgerlichen Parteien gebildeten Kabinett nicht zu verlagen. Die selbstverständliche Voraussetzung für die große Mehrheit der Fraktion war dabei das Verbleiben des Reichskanzlers Dr. Stresemann in seinem Amte. Nachdem die Deutschnationale Fraktion eine Erklärung verbreiten ließ, wonach ihre Stellung unverändert dahin ginge, daß der Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Stresemann als unbedingt erforderlich angesehen würde und die Verhältnisse einen Ausschub nicht gestatteten, ersucht für die Fraktion der Deutschen Volkspartei die Voraussetzung, unter der der Beschluß gefaßt war, so daß er sich dadurch erledigt. Wenn somit die erneuten Bemühungen der Deutschen Volkspartei, alle bürgerlichen Kräfte zu gemeinsamer Arbeit in der Regierung zusammenzuführen, erneut erfolglos geblieben sind, so trägt hierfür die deutschnationale Fraktion die alleinige Verantwortung.